

Ökumenischer Gottesdienst zum Internationalen Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Unterkirche der Frauenkirche wurde in Dresden am 25.11.2010 des Internationalen Tages „Nein zu Gewalt gegen Frauen“ gedacht. Aufgerufen dazu hatten der Diözesanverband Dresden-Meißen der kfd, die Frauenarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen und der Stadtvorstand Dresden der Frauenrechtsorganisation „Terre des Femmes“.

Vertreterinnen aller drei Organisationen gestalteten diesen Gottesdienst. Mit Gebeten aus Psalmen und Beispielen von Gewalt – hier und heute –, vorgetragen von Regine Roemheld, „Terre des Femmes“, sowie Christa Kaluza, Christine Wünsch und Maria Möbius, kfd, wurden die Anwesenden nicht im Zweifel darüber gelassen, dass das Thema uns erreichen und zum Handeln auffordern sollte. Es wurde von der Arbeit der Flüchtlingsberatungsstelle des Diakonischen Werkes zur Situation von Asylbewerberinnen berichtet ebenso wie vom „längsten Straßenstrich Europas“ an der E 55, die von Dresden über die deutsch-tschechische Grenze nach Teplice führt. Gerade an diesem Grenzabschnitt würden u. a. Mädchen aus Heimen hingeschleppt, oft noch minderjährig.

Durch die Worte der Lesung aus dem 1. Buch Mose, 19, 1 – 26, wurden die ZuhörerInnen hineingenommen in die existenzielle Angst unschuldiger Mädchen; Lot bietet einem aufgebrachten Mob seine zwei noch halbwüchsigen Töchter an, sich ihrer zu bedienen, im Gegenzug dafür aber sein Haus und seine Gäste zu verschonen. Dank des Eingreifens zweier Engel Gottes war es nicht dazu gekommen und Lot konnte mit seiner Familie fliehen.

Die Leiterin der Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Bettina Dörfel fragte in ihrer Ansprache nach, warum es Lots Frau nicht geschafft habe, der Vernichtung der Stadt den Rücken zu kehren und für ihren Blick zurück zur Salzsäule erstarre. Womöglich habe sie schon das Ansinnen ihres Mannes, ihre Töchter zu opfern, innerlich erstarren lassen, unfähig dadurch, normal zu reagieren. Wie weit seien oft Opfer und Täter miteinander verstrickt, wenn es um Gewalt in der Familie gehe oder durch die Gleichgültigkeit „Unbeteiligter“. Wir alle seien verantwortlich, sollten nicht wegsehen.

Das einfühlsame Musizieren und Singen von Gabriele Jatzwauk und Franziska Hauer unterstrich die anrührende Atmosphäre des Gottesdienstes.

Bettina Dörfel wies zum Abschluss der Andacht auf die Möglichkeit hin, sich finanziell an der Unterstützung des Sozialdienstes Katholischer Frauen, der in Dresden-Radebeul ein Frauenschutzhaus führt, zu beteiligen.